

7. Sekundärliteratur

Festschrift zur zweihundertjährigen Jubelfeier der Franckeschen Stiftungen und der Lateinischen Hauptschule am 30. Juni und 1. Juli 1898.

Kollegium der Lateinischen Hauptschule

Halle a. S., 1898

Zur lateinischen Stilistik.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Zur lateinischen Stilistik.

Von

Robert Crampe.

Unsere Zeilen stecken sich das Ziel, einige Gesichtspunkte darzustellen, von denen ein jeder eine Anzahl von Erscheinungen der lateinischen Stilistik in sich faßt. Sollen solche Einteilungsmomente fruchtbar sein, so müssen sie das eigentümliche Wesen der unter ihnen vereinigten Einzelercheinungen zu klarem Ausdrucke bringen. Unter dieser Bedingung können sie bei der Behandlung des neuen Stoffes wie bei der Wiederholung gute Dienste leisten und dem Schüler sowohl beim Übersetzen in die fremde Sprache, als bei dem entgegengesetzten Verfahren im Labyrinth der Stilistikregeln einen Ariadnefaden in die Hand geben. Ob unsere Darlegungen dazu geeignet sind, haben nicht wir zu entscheiden; wir bitten sie nicht mit dem Maßstab wissenschaftlicher Vollständigkeit messen zu wollen, sondern als das, was sie sind, anzusehen, als einen aus der Praxis erwachsenen, bescheidenen Versuch.

I.

Die Satzfunktion des Begriffes ein Ausdruck seiner Bedeutung.

In einer Reihe von Fällen machen wir die Beobachtung, daß der Lateiner einem für die jedesmaligen Zwecke der Rede bedeutsamen Begriffe eine entsprechendere Funktion im Satze giebt, als dies der Deutsche für nötig hält. Wir sagen gewöhnlich: Themistocles beneidete den Miltiades um seinen Ruhm, und doch ist der Ruhm des Miltiades, wie schon die Betonung zeigt, auch für uns das Hauptmoment der Handlung. Wenn der Lateiner sagt: Themistocles Miltiadis gloriae invidit, so weist er dem Begriffe dadurch, daß er ihn zum Objekte der Handlung macht, unleugbar eine bezeichnendere Stelle im Satze an, als der Deutsche, der sich damit begnügt, ihn als einen adverbialen Ausdruck auftreten zu lassen. Auch uns ist ein ähnliches Hervorheben des betonten Begriffes nicht fremd: „Und sie höhnen meinen Schmerz“, aber dann ist dieser mit einer Emphase gebraucht, die den entsprechenden lateinischen Konstruktionen fehlt.

1. Der hervorgehobene Begriff als Subjekt oder Objekt.

Genau unter demselben Gesichtspunkte wie das angeführte Beispiel sind Ausdrücke folgender Art zu betrachten:

Dolorem meum consolari nequiquam studes — du strebst vergeblich danach, mich in meinem Schmerze zu trösten.

Adiuvata studia fratris und studia fratris tui a me adiuta sunt — unterstütze deinen Bruder in seinen Studien; dein Bruder ist von mir in seinen Studien unterstützt worden.

In dem Satze jedoch C. amicum adiuvat in urbe aedificanda liegt der Nachdruck auf dem Umstande, daß der Freund unterstützt wird, und das Gebiet, auf dem die Handlung vor sich geht, wird adverbial hinzugefügt. cf. Seyffert-Müller, Laelius p. 45 (in = auf dem Gebiete).

So sagt Cicero pro Marcello 6,19: etsi persaepe virtuti, tamen plerumque felicitati tuae gratulabere, weil eben die Begriffe Tüchtigkeit und Glück im Vordergrund der Handlung stehen.

Ebenderselbe ad fam. 4,8,1: gratulari magis virtuti debeo, quam consolari dolorem tuum.

2. Der Begriff als Prädikat.

Die lateinische Sprache läßt gern da ein Verb eintreten, wo uns ein Adverb ausreichend erscheint. Mit Recht weist Tegge (Studien zur lateinischen Synonymik p. 359 f. und 346 ff.) darauf hin, daß die Regel in dieser Allgemeinheit praktisch wertlos ist. Solebat admirari heißt „er pflegte zu bewundern“, solebat admirari „er bewunderte oftmals oder gewöhnlich“. Liegt also der Hochtou auf dem solebat, so müssen auch wir das Verb gebrauchen, ruht er auf admirari, so wenden wir meist ein tieftöniges „oftmals, gewöhnlich“ an. Nach dem Hauptbegriffe erschien dem Lateiner seine modale Bestimmung so gewichtig, daß er sie zum Prädikate des Satzes machte. Ist das deutsche Adverb nicht betont, so kann es auch nicht mit dem lateinischen Prädikate wiedergegeben werden. Für das Übersetzen ins Latein sind die Verba, die ein betontes deutsches Adverb vertreten können, genau zu lernen.

3. Die Identität des Begriffes wird durch das attributive Pronomen hervorgehoben.

Terra saluiferas herbas gignit eademque nocentes — die Erde bringt heilsame Kräuter hervor und zugleich aber auch schädliche. Das Wesentliche des Gedankens ist, daß ein und dasselbe Subjekt zugleich Heilsames und Schädliches hervorbringt. Wenn uns auch dieser Sachverhalt als das Wesentliche vorschwebt, so verdunkelt ihn doch unsere Sprache etwas, wenn sie durch ihre Adverbien die Identität der allgemeinen Handlung, des Hervorbringens, und nicht die des Subjekts betont. Ganz folgerecht gebraucht die lateinische Sprache bei Hervorhebung der Identität der Handlung item. Wählt sie dafür ipse, so läßt sie sich durch ihre Vorliebe für das Subjekt eine ähnliche Ungenauigkeit zu schulden kommen, wie wir mit unserer Neigung, die Handlung zu betonen.

4. Eine prädikative Bestimmung wird als prädikatives Attribut eines nominalen Begriffes dargestellt.

Ähnlich dem eben Besprochenen ist das Bestreben des Lateiners zu beurteilen, prädikative Bestimmungen, die zugleich in irgend einer Weise den leitenden nominalen Begriff näher bestimmen, diesem als prädikative Attribute zuzufügen, um dadurch sein Verhältnis zu den Bestimmungen in ein klares Licht zu setzen.

Liv. 22, 12, 8: (Hannibal) occultus substitebat — H. machte öfter als ein Verborgener = im Verborgenen Halt. Hiervon sind streng die Fälle zu sondern, in denen erst durch Attraktion an den Hauptbegriff die nähere Bestimmung in ein attributives Verhältnis zu diesem tritt. Summus mons tenebatur heißt nicht: „der Berg, der der höchste war, wurde besetzt gehalten“, sondern „das Höchste des Berges“ — Die nähere Bestimmung ist wohl als eine Art distributiver Apposition zu betrachten, die an den Hauptbegriff attrahiert ist.

5. Zwei Begriffe, die denselben Gegenstand von zwei verschiedenen Seiten zeigen, stehen in kopulativer Verbindung einander koordiniert: eigentliches $\epsilon\upsilon\ \delta\iota\alpha\ \delta\upsilon\upsilon\omicron\iota\upsilon$; sogenanntes $\epsilon\upsilon\ \delta\iota\alpha\ \delta\upsilon\upsilon\omicron\iota\upsilon$.

Wir haben es hier zunächst mit dem eigentlichen $\epsilon\upsilon\ \delta\iota\alpha\ \delta\upsilon\upsilon\omicron\iota\upsilon$ zu thun. Verg. G. 2, 192 lesen wir: pateris libamus et auro. Beide Begriffe bedeuten dasselbe, von zwei verschiedenen Seiten betrachtet. Mit pateris wird der Gegenstand nach seiner Form, mit auro nach seinem Stoffe benannt. Da beide Seiten des Gegenstandes ihm gleich wichtig sind, so koordiniert

sie der Lateiner. Ganz dasselbe ist der Fall in Cic. Verr. 5, 72, 184: donum dignum Capitolio atque ista arce omnium nationum. Ingleichen in Tac. Annal. 12, 27: sed Agrippina veteranos coloniamque deduci impetrat.

Alle die sonstigen kopulativen Verbindungen zweier koordinierter Begriffe nominaler, verbaler oder adverbialer Natur, die in irgend einem derartigen näheren Verhältnisse zu einander stehen, daß der Deutsche den einen dem andern unterzuordnen pflegt (sogenanntes *ἐν διὰ δυνάμει*), alle diese zeigen die Neigung des Lateiners, mit Vernachlässigung ihres inneren Verhältnisses beide Begriffe als gleich wichtig hinstellen. Cic. Lael. 27, 102: memoriam atque imaginem — das in der Erinnerung lebende Bild; die Erinnerung ist die Urheberin des Bildes. Ebenda 15, 52: circumfluere omnibus copiis atque in omnium rerum abundantia vivere — bis zum Überflusse im Besitze aller Herrlichkeiten schwelgend leben; der Überfluß ist die Ursache des reichen Lebens. Bei der Mannigfaltigkeit dieser Fälle ist es unmöglich, eine bestimmte Formel, die alle gemeinsam faßt, aufzustellen. Jeder Fall ist einzeln zu betrachten und vorerst festzustellen, ob das eben charakterisierte nähere Verhältnis zwischen den koordinierten Begriffen überhaupt statthat, was z. B. durchaus nicht der Fall ist in Cic. Lael. 20, 71: qui sunt in amicitiae coniunctionisque necessitudine superiores, die da, wo das enge Band der Freundschaft und Verwandtschaft in Frage kommt, und nicht etwa „der engen Freundschaft“. cf. Seyffert-Müller, Lael. p. 443 f.

Ist dies Verhältnis vorhanden, so hat man bei der Übersetzung besonders darauf zu sehen, daß jedem Begriffe sein Recht widerfährt. So würde ich Lael. 16, 59: cupere et optare nicht wie Seyffert (Lael. 389) mit „auf alle Weise wünschen“ übersetzen — man kann auch mit Worten wünschen, und das wäre auch eine Weise des Wünschens —, sondern „mit der ganzen Kraft seines inneren Menschen wünschen“ (optare — Verstand; cupere — Wille und Gefühl). Bestimmte Gruppen dieser Verbindungen, bei denen der übergeordnete Begriff zur Verstärkung oder der speziellere Begriff zur Verdeutlichung hinzugefügt werden, oder bei denen sich beide decken, behandeln wir an ihrem Platze. cf. p. 4 ff.

6. Der Begriff erscheint als regierendes Substantiv des Hauptbegriffes.

a) Der Hauptbegriff steht als attributiver Genetiv.

Wir haben hier die Eigentümlichkeit der lateinischen Sprache im Auge, eine betonte Eigenschaft durch ein abstraktes Substantiv auszudrücken, wo wir meist mit einem betonten Adjektivum zufrieden sind. Übrigens ist auch unserer Sprache diese Ausdrucksweise nicht fremd; auch wir sprechen von der Größe einer Gefahr, von der Herrlichkeit eines Kunstwerks, von dem Grausigen einer Handlungsweise, aber unleugbar gebraucht der Lateiner den im regierenden Substantivum liegenden Hochtön häufiger als wir.

Cic. Lael. 9, 29: admirabilis quaedam exardescit benevolentiae magnitudo — es entbrennt ein ganz unglaublich großes Wohlwollen.

Ebenda 19, 68: novitates (sc. amicitiarum) si spem adferunt — wenn die neuen Hoffnungen —

Besonders bezeichnend sind Beispiele, wo Handlungen oder Eigenschaften, die nur der Person oder Sache selbst zukommen, dem regierenden Abstraktum beigelegt werden.

Cic. Tusc. 4, 24, 54: ista bellatrix iracundia, cum domum rediit, qualis est cum uxore, cum liberis, cum familia?

Sehr schön übersetzt Seyffert (Carmina aliquot Goethii et Schilleri edid. Echtermeyer et Seyffert Hal. Sax. 1833 p. 29) Goethes Worte aus seiner Epistel

— oder was könnten

Biedere Männer vereint — bewirken —

aut quid

Juncta virum possit probitas —

b) Der Hauptbegriff steht als Apposition.

Wenn der Lateiner sagt *nemo pictor est inventus* — niemand, der ein Maler ist — so tritt das Gewicht der Negation in weit kräftigerer Weise hervor, als in unserem *kein Maler*. Ohne diesen Nachdruck heißt es *nullus pictor*. Ebenso ist *quisquam civis*, *quis civis?* zu erklären.

II.

Rhetorische Verstärkung des Begriffes durch Zusätze.¹⁾

Wir kommen nun zu einer Eigentümlichkeit der lateinischen Sprache, der sie vor allem ihren gewichtigen Pomp verdankt. Wir meinen ihre Vorliebe, einem Begriffe, der an sich schon genügende Kraft besitzt, um der Darstellung Deutlichkeit zu verleihen, einen Zusatz zu geben, um seine rhetorische Wirkung zu erhöhen.

1. Der Zusatz als der dem Hauptbegriffe übergeordnete Begriff.

Hierher gehören die kopulativen Verbindungen, bei denen auf den spezielleren Begriff der übergeordnete folgt.

Cic. Lael. 23, 87: *abundantiam et copiam*. Der übergeordnete Begriff ist *copia*, der Vorrat, die Fülle überhaupt, *abundantia* hingegen heißt „Hülle und Fülle bis zum Überflufs“. Wörtlich heißt das also: Hülle und Fülle bis zum Überflufs und Fülle. Der übergeordnete Begriff soll offenbar durch Hinzufügung der Gesamtvorstellung dem spezielleren grösseren rhetorischen Nachdruck verleihen, aus Gründen, die sehr mannigfaltig sein können. Diese pomphafte Fülle können wir aber mit unsern Sprachmitteln nicht wiedergeben. Wir lassen am besten den übergeordneten Begriff fort und übersetzen den spezielleren recht genau: „Hülle und Fülle im Überflufs“. Dasselbe ist bei den verbalen Verbindungen dieser Art der Fall:

Liv. 2, 6, 11: *Veientes fusi fugatique* — sie wurden zu Boden geworfen, zerstreut (*fusi*) und somit (*que*) in die Flucht geschlagen. Geben wir diesen Wortstrom mit „sie wurden in wilde Flucht geschlagen“ wieder, so haben wir doch *fugati* nicht übersetzt. Aber nur wenn der Zusatz ein übergeordneter Begriff ist, d. h. ein solcher, der durchaus kein neues Merkmal für den spezielleren abgibt, darf er wegleiben. Enthält der zweite, mag er auch an sich schwächer sein, irgend ein besonderes Merkmal, so kann und muß er übersetzt werden.

Cic. Lael. 26, 99: *quamquam blanda ista vanitas apud eos valet, qui ipsi illam allectant atque invitant* — die auf alle mögliche Weise an sich locken und so (*atque*) zum Kommen auffordern (wie einen Gast).

Schließlich weisen wir auch auf die häufigen Umschreibungen mit *facere* hin, bei denen der allgemeine Begriff des Thuns dem Hauptbegriffe angefügt wird, um ihn zu verstärken.

Lael. 1, 4: *Jtaque feci non invitatus, ut prodessem multis rogatu tuo*. Der Zusatz *feci* verstärkt den Begriff „gern helfen“ zu einem „wirklich gern helfen“. Auch Umschreibungen mit dem allgemeinen Begriffe *esse* können hierher gezogen werden, wenn sie dem Nachdrucke des Ausdruckes dienen. Lael. 22, 83: *ad ea, quae summa sunt, pervenire*.

1) Perle erörtert die von uns in II und III behandelten Erscheinungen für die französische Sprache in seinem vortrefflichen Programm „Das stilistische Deutlichkeitsmoment im Französischen beim Ausdrucke der Vorstellung“. Oberrealschule Halberstadt 1896. Ich gestehe gern, recht viel aus dieser Arbeit gelernt zu haben.

2. Der Zusatz wiederholt den Hauptbegriff.

Auch die einer Anaphora ähnliche Wiederholung des Begriffes dient oft der nachdrucksvollen Wirkung der Rede.

Caes. d. b. G. 1, 48, 5: equitum milia erant sex, totidem numero pedites..

Cic. pro Marc. 3, 8: gentes multitudine innumerabiles.

Unter diesem Gesichtspunkte ist ferner diejenige Form der kopulativen Verbindungen zu betrachten, bei denen ein Begriff genau den Inhalt des andern deckt:

Cic. Sulla 20, 59: qui tanto amore suas possessiones amplexi tenebant, ut ab iis membra citius divelli ac distrahi posse diceret.

Hierher gehören die asyndetischen Verbindungen, die sich gegenseitig verstärken, indem sie denselben Begriff wiederholen. Von diesen sind uns die am wenigsten auffällig, die wir adverbial übersetzen können, da auch unsere Sprache mit Adverbien nicht sparsam ist.

Cic. Verr. 5, 26, 65: palam ante oculos omnium — offen vor aller Augen.

Caes. d. b. G. 1, 32, 4: velut si coram adesset — in eigener Person anwesend sein.

Mit Recht behält Menge Caes. d. b. G. 1, 31, 1: in occulto neben secreto bei — unter vier Augen und ins Geheim.

Cic. Lael. 26, 97: in amicitia — quae tota veritate perpenditur — die ganz und gar auf Wahrheit beruht.

So steht unus mit oder ohne omnium bei Superlativen und superlativischen Ausdrücken:

Lael. 1, 1: unum — praestantissimum und die Verbindung von unus und omnis: Cic. de orat. 1, 49, 212: philosophus, qui de sua vi ac sapientia unus omnia paene profitetur.

Vorausgehende allgemeine Negation verstärkt die des nachfolgenden Einzelfalles: Lael. 2, 10: cave Catoni anteponas ne istum quidem.

III.

Verdeutlichung des Begriffes durch Zusätze.

Handelte es sich im vorigen Abschnitte um die rhetorische Verstärkung eines Begriffes, der an sich bestimmt genug war, um den Ausdruck deutlich zu gestalten, so haben wir es hier mit der Verdeutlichung eines Begriffes durch Zusätze zu thun, weil er dem Lateiner für die jedesmaligen Zwecke der Darstellung zu unbestimmt oder sein Verhältnis zu anderen Begriffen nicht deutlich genug war.

1. Eine für den Sinn wichtige Seite des nominalen Begriffs wird durch einen Zusatz hervorgehoben.

a) Durch ein regierendes Substantiv.

Nägelsbach (Stilistik p. 137 ff.) hat nur eine Seite dieser Erscheinung richtig erkannt, nämlich die, daß statt der bestimmten Person ein bestimmter gefasstes Objekt eintritt, welches von der Handlung vornehmlich betroffen wird: man sage nicht obscurare aliquem, sondern gloriam, famam alicuius, selten corrigere aliquem, sondern häufiger mores alicuius, ferner imponere corpus lecto, animum alicuius commovere u.s.w. Die übrigen Seiten der Erscheinung sind ihm nicht aufgegangen, obgleich doch der Schritt von corrigere mores alicuius zu Stoici diviserunt naturam hominis klein ist. Nicht wie Nägelsbach meint, handelt es sich hier darum, den Begriff Mensch in seinem weitesten Umfange zu fassen, im Gegenteil,

der Mensch soll nur von der Seite seiner natürlichen Beschaffenheit betrachtet werden, gerade wie das Objekt von *corrigare* von der Seite seines persönlichen Wesens und wie das Objekt von *obscurare* von der Seite, daß es Ruhm besitzt, auf dessen Verdunkelung die Handlung gerichtet ist, angesehen werden soll. Und nicht das Prädikat hat, wie Nägelsbach meint, Erscheinungen veranlaßt, wie Lael. 9, 30: *non sunt tamen ab earum (utilitatum) spe causae diligendi profectae* und Caes. d. b. G. 5, 26, 1: *initium repentini tumultus ac defectionis ortum est*, sondern im ersten Falle soll der Gedanke explicite ausgedrückt werden, daß eine solche Hoffnung keine Veranlassung zur Liebe sei, während die deutsche Wendung „aus solcher Hoffnung geht keine Liebe hervor“ ihn nur latent enthält. Für den Sinn ist aber „Veranlassung zur Liebe“ ein wichtiges Moment und darum findet er im Lateinischen Ausdruck. Im 2. Falle soll der Anfangspunkt bestimmt angegeben werden, wie wir ja auch sagen können, die Sache nahm von dem oder dem Ereignisse ihren ersten Anfang. Sehr häufig gebraucht auch der Deutsche ein bestimmter gefaßtes Objekt: „er kränkte mein Herz; er streckte behaglich seine Glieder aus“. Doch hat hier offenbar das Objekt einen größeren Nachdruck als in den entsprechenden lateinischen Wendungen.

Beispiele giebt es für die Seite der Erscheinung, daß ein regierendes Substantiv den Zusatz darstellt, genügend bei Nägelsbach a. a. O. und bei Zumpt (Grammatik 1850 § 678). Doch soll eine Anzahl von Stellen, die diese Eigentümlichkeit recht deutlich zeigen, hier Erwähnung finden.

Lael. 21, 77: *sin autem aut morum aut studiorum commutatio quaedam — facta erit aut in rei publicae partibus dissensio intercesserit, — cavendum erit, ne non solum amicitiae depositae, sed etiam inimicitiae susceptae videantur*. Es handelt sich also darum, daß man sich hüten solle, daß, wenn man aus irgend einem Grunde die Freundschaft aufsagen muß, aus der alten Freundschaft Feindschaft entstehe. Eine Hauptrolle spielt für den Römer hier natürlich die Politik. In *rei publicae partibus dissensio intercesserit* heißt: rücksichtlich ihres Verhältnisses zu den politischen Parteien ist eine Meinungsdivergenz eingetreten. Das will sagen, daß eine so große Differenz in politischen Dingen eingetreten ist, daß die ehemaligen Freunde nun verschiedenen Parteien angehören. Wir haben nicht das Bedürfnis uns so genau auszudrücken und begnügen uns etwa mit der Wendung „eine trennende Meinungsverschiedenheit in der Politik“.

Caes. d. b. G. 5, 30, 3: *qui — communem cum reliquis belli casum sustineant* — den Krieg, der sie plötzlich getroffen hat.

Ebenda 40, 4: *non aegris, non vulneratis facultas quietis datur*. Köchly-Rüstow übersetzen: weder Kranken noch Verwundeten gönnte man einen Augenblick Ruhe. Damit ist aber der lateinische Ausdruck nicht wiedergegeben, denn *alicui quietem dare* heißt schon jemandem Ruhe gönnen. Der lateinische Ausdruck besagt, daß man ihnen nicht einmal die Möglichkeit zu ruhen gönnte.

Lael. 21, 80: *nec ipsi sibi exemplo sunt, haec vis amicitiae et qualis et quanta sit* — „worin das Wesen und der Wert der Freundschaft besteht“. Weil es sich eben um die Seite der Freundschaft handelt, die ihr eigentümliches Wesen (*vis*) bezeichnet, so tritt *vis* zu *amicitia* hinzu.

Lael. 10, 33: *Atque earum rerum exemplum ex similitudine capiebat ineuntis aetatis* — und das Beispiel hierfür nahm er von dem Gleichnis her, das das jugendliche Alter bietet. Wir würden sagen „und das Beispiel nahm er von dem jugendlichen Alter her“, ohne jedoch damit scharf auszudrücken, daß das jugendliche Alter selbst das Beispiel sein soll.

Lael. 22, 82: *in talibus (viris bonis) ea, quam iamdudum tractamus, stabilitas amicitiae confirmari potest*. Die *stabilitas* „der Zustand des Stehens“ kann ein festerer oder weniger fester sein, dieser erhält nur unter der angegebenen Bedingung Festigkeit. Wir sagen „nur bei solchen Männern gewinnt die Freundschaft Festigkeit.“

b. Durch einen relativen Zusatz.

Dieselbe Erscheinung in anderer Form zeigt sich in den relativischen Zusätzen zu den einfachen Objekten der Verba sentiendi und dicendi, cf. Seyffert, Palaestr. Cic. p. 81. Intellegere aliquem, qualis sit heisst nichts anderes als die Eigentümlichkeit jemandes verstehen, statt jemanden verstehen, begreifen.

Lael. 16, 56 constituendi autem sunt, qui sint in amicitia fines — genau bestimmen, von welcher Beschaffenheit die Grenzen der Freundschaft sind, wo wir sagen: die Grenzen der Freundschaft genau bestimmen und dabei denken, daß ihre Eigentümlichkeit bestimmt werden soll; cf. Seyffert-Müller, Lael. p. 373 ff.

c. Hierher gehören die kopulativen Verbindungen nominaler Natur, die dem übergeordneten Begriffe den spezielleren hinzufügen, um ersteren zu verdeutlichen.

Lael. 9, 29: ad illum primum motum animi et amoris.

Caes. d. b. G. 5, 12, 6: animi voluptatisque causa.

d. Attributivische Zusätze.

Socrates, homo sapientissimus; pater tuus, vir fortissimus — der weise Socrates, dein mannhafter Vater, d. h. Socrates, der immer weise, dein Vater, der immer mannhaft war, während Socrates (pater tuus) miserrimus auch bedeuten kann: Socr. (dein Vater), der in einem Falle sehr unglücklich war. Der Zusatz hat also die Aufgabe, deutlich zu machen, daß von einer habituellen Eigenschaft die Rede ist. Daß man sich in der familiären Rede und im Briefstil nicht immer die Mühe gab, so deutlich zu sprechen, liegt in der Natur der Sache. Ganz natürlich ist es ferner, daß adjektivische Attribute, die keinen Zweifel über die der Eigenschaft innewohnende Kraft zulassen, wie Gallia omnis, tota Asia, Athenae solae (aber Athenae, urbs doctissima), dieses Zusatzes entbehren, ebenso wie solche, die als stehende Beiwörter gewissermaßen zu Teilen des Personennamens geworden sind — Cato sapiens, Carthago nova.

Werfen wir einen Blick auf die geographischen Bezeichnungen. Im Anfange seines gallischen Krieges verdeutlicht Caesar die unbekannten Namen der Flüsse und Gebirge regelmäßig durch den entsprechenden Zusatz. Allmählich aber, wenn er seine Leser für orientiert hält, läßt er sie weg. Aber nicht nur zur Charakterisierung des Individualbegriffes werden diese Bezeichnungen gebraucht, sie dienen auch dazu, den in ihnen liegenden Begriff als ein für die Handlung wichtiges Moment hinzustellen. Caesar spricht d. b. G. 1, 53, 1 vom Rheinstrom, an dem die Germanen in ihrer Flucht Halt machen. Livius, der nur an einer von zehn¹⁾ Stellen dem Tiber den Zusatz fluvius giebt, erzählt an dieser, daß Hercules den Tiberstrom durchschwommen habe (1, 7, 4).

Schließlich mag an die adjektivischen Zusätze des Genetivus und Ablativus qualitatis erinnert werden.

Was die übrigen attributiven Zusätze betrifft, so ist die deutsche Sprache so willig solche zuzulassen, daß es eine vergebliche Mühe wäre, solche aus lateinischen Schriftstellern beizubringen. Den Unterschied beider Idiome in diesem Punkte sind nur gute Übersetzungen deutscher Originalwerke aufzudecken im stande. Von sehr vielen Beispielen nenne ich folgende:

Braut von Corinth (Seyfferts Übersetzung): Wenn er theuer nicht die Gunst erkaufte? Stet magno vereor ne reparandus amor.

Und schon lag das ganze Haus im Stillen. Jamque premunt aedes taciturna silentia noctis. Einmal bemerken wir den Zusatz taciturna, das von einem gesagt wird, der nicht reden will oder kann, und dann noctis — alles für unser im Stillen.

1) Liv. 5, 13, 1. 8, 14, 6. 8, 19, 9. 22, 11, 5. 24, 9. 26, 34. 30, 38. 35, 9. 35, 21.

Nur die Mutter wacht

Gnava parens vigiles ducit et una moras.

Im deutschen Original erfahren wir erst viel später, daß ihre Pflichten als Hausfrau die Mutter wach hielten.

Bin ich, rief sie aus, so fremd im Hause
 Sic, ait, heu! tectis habeor peregrina paternis.
 Bei dieser Flamme sei's geschworen
 Hos iuro per lampadis ignes.
 Und schon wechseln sie der Treue Zeichen
 Sic ait et pactae fidei iam pignora mutant.
 Doch es schlägt kein Herz in ihrer Brust
 At calido pectora corde carent.

2. Verdeutlichung der Handlung durch ihre Modifizierung.

Dasselbe Streben, den Begriff möglichst deutlich darzustellen, zeigt sich auch darin, die Handlung so zu modifizieren, daß Momente zum Ausdruck gelangen, die der deutsche Ausdruck entweder latent in sich birgt, oder die ihm gleichgültig sind.

Lael. 10, 35: *ut aut libidinis ministri aut adiutores essent ad iniuriam* — bei ihrer Lust oder bei ihrem Unrecht hilfreiche Hand leisten. Die deutsche Übersetzung giebt den lateinischen Gedanken nicht genau wieder. Der minister kann auch Anteil an der Lust haben, der adiutor hilft nur und hat keinen Vorteil von dem begangenen Unrecht. Es liegt also in dem lateinischen Ausdrucke die Aufforderung an den Freund, er solle helfen bei der Befriedigung der Lust, an der er teilnehmen kann, wenn er will, und bei der Ausführung eines Unrechts helfen, ohne daß er davon Vorteil hat. Uns ist es gleichgültig, ob der Helfershelfer mitgenießt und Vorteil hat oder nicht.

Pro Archia 6, 12: *ita vivo, ut a nullius umquam me tempore aut commodo aut otium meum abstraxerit aut voluptas avocarit aut denique somnus retardarit?* Wir können übersetzen: den keine Mufse, kein Vergnügen, kein Schlaf der Not oder dem Vorteile seiner Mitbürger entzogen hat. Wir begnügen uns damit auszudrücken, daß ein jeder der genannten Begriffe „abzieht“, wie aber ein jeder diese Aufgabe erfüllt, ist uns gleichgültig.

Unter diesen Gesichtspunkt fallen die häufigen Zusätze von Verben *dicendi* zur Haupthandlung, um ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß diese als Rede sich darstellt, oder von Verben *sentiendi*, um den Anteil des Empfindungslebens des Subjekts an der Handlung zum Ausdruck zu bringen.

Wenn es im Laelius 10, 35 heißt: *ut omnia subterfugere non modo sapientiae, sed etiam felicitatis diceret sibi videri*, so charakterisiert der Zusatz *diceret* die Handlung als eine Aussage des Scipio. Ganz besonders auffällig aber ist uns ein Satz wie Cic. Philipp. 9, 4, 9: *atque ita locutus est, ut auctoritatem vestram vitae suae se diceret anteferre*.

Spricht der Richter in seiner amtlichen Bekanntmachung von einem *fecisse videri* des Verurteilten, um damit die objektive Tatsache seiner Schuld auszudrücken, so verbindet er in einer uns auffälligen Weise seine Persönlichkeit mit der richterlichen Handlung. Natürlich heißt *videri* hier nicht „scheinen“, sondern überzeugt sein auf Grund des geistigen Sehens. Etwas Ähnliches haben wir in unserm „gegen Jemanden erkennen“.

Ebenso gehören hierher die kopulativen Verbindungen verbaler oder adverbialer Art, die den spezielleren Begriff dem übergeordneten, allgemeinen folgen lassen, um ihn zu verdeutlichen — *poscere et flagitare*; der übergeordnete Begriff *poscere* „mit Nachdruck fordern“ erhält durch *flagitare* „mit Leidenschaft fordern“ ein spezielleres Moment.

Schließlich brauchen wir auf die so häufige Umschreibung mit *coepisse* und die partizipialen Zusätze mannigfacher Art — *ira inflammatus*, *oratio in senatu habita* — als hierher gehörig, nur hinzuweisen.

Doch nur in Fällen, wo der lateinische Ausdruck dem Deutschen lebhaft widerstrebt, wird er sich dieser Eigentümlichkeit der lateinischen Sprache deutlich bewußt, denn sehr oft erlaubt auch unsere Sprache eine solche Modifikation, ohne sie jedoch zu lieben. Gute Übersetzungen deutscher Originalwerke leisten auch hier gute Dienste. Aus einer sehr großen Anzahl von Beispielen seien nur folgende angeführt:

Aus Seyfferts Übersetzung des Goethischen Fischers:

Lockt dich dein eigen Angesicht

Nicht her in ewigen Tau?

non quo

os nitet, invitat rore madere tuum?

Klage der Ceres:

Milder wehen Zephyrs Flügel

Lenius aspirans tepidi volat aura Favoni.

Goethes Epistel 10: Wenn auch hundert Gesellen die blinkende Fläche durchkreuzen.

Caerula sexcenti propter licet aequora findant.

Braut von Corinth:

Dafs er angekleidet sich aufs Bette legt

Vestitusque toro somnum libare recumbit.

Und nun überfällt mich hier die Scham

Aspectu novo iam sedet ore pudor.

Und sie kommt und wirft sich vor ihm nieder:

Ach, wie ungern seh' ich dich gequält

Jam venit et genibus supplex sic fata volutans:

Heul piget ingratis te cruciare moris.

Eilen wir den alten Göttern zu

Ah! iuvat antiquis adproperare diis.

3. Der Zusatz als pronominaler und adverbialer Hinweis.

Der so häufige Zusatz des demonstrativen oder determinierenden Pronomens als Hinweis auf den Gegenstand oder die Handlung, ist eins der Hauptmittel für die Deutlichkeit und auch das Gewicht der lateinischen Sprache.

Zunächst beschäftigen uns die mannigfachen Verbindungen von *is qui*, *ea quae*, *id quod* mit Beziehung auf einen nominalen Begriff und *id quod* mit Beziehung auf einen Satz. Allen diesen Fällen ist die Absicht gemeinsam, bei Anfügung irgend einer relativen Bestimmung in nachdrucksvoller Weise auf den Hauptbegriff hinzuweisen, so dafs ihr Verhältnis zu einander so deutlich wie möglich wird. Was die nähere Bestimmung im einzelnen Falle für eine Bedeutung hat, zu erörtern, ist natürlich hier nicht am Platze und vielleicht unmöglich. cf. Schmalz-Landgraf, Reisigs Vorles. zur lat. Synt. III N. 364 p. 86. Seyffert-Müller, Lael. p. 342.

Cic. Tusc. 4, 1, 2: *cum floreret in Italia Graecia potentissimis et maximis urbibus, ea quae magna dicta est.*

Cic. de orat. 1, 14, 62: *Asclepiades, is quo nos medico amicoque usi sumus.*

Lael. 14, 49: *quid enim tam absurdum quam delectari multis inanimis rebus — animante virtute praedito, eo qui vel amare vel, ut ita dicam, redamare possit, non admodum delectari.* In diesen drei Stellen wird eine zwar für den Hauptbegriff nicht wesentliche, aber für den Sinn nicht unwichtige Bestimmung hinzugefügt. Um eine wesentliche Bestimmung

jedoch handelt es sich in Lael. 4, 15: quocum et domus fuit et militia communis et, id in quo est omnis vis amicitiae, voluntatum, studiorum, sententiarum summa consensio. Id weist bei Anfügung der wesentlichen Bestimmung in quo etc. nachdrucksvoll und deutlich auf den Satz quocum fuit summa consensio hin.

Verwandt ist die Eigentümlichkeit der lateinischen Sprache, sich bei kopulativer Anfügung besonders wichtiger attributiver oder adverbialer Bestimmungen dieses pronominalen Hinweises zu bedienen: unam rem explicabo eamque maximam; linguam momordi idque tam vehementer. Mit größerem Nachdrucke sagt man: et momordi tam vehementer. Besteht die Modifikation in der Negation, so wird entweder asyndetisch das Verb wiederholt, oder man gebraucht non item: cetera parare, amicos non parare, oder amicos non item.

Einen Hinweis auf die Handlung durch ein Adverbium haben wir in Sätzen wie Cic. de fin. 2, 6, 17: quod quidem a principio ita me malle dixeram, Ad. Attic. 16, 9: quod quidem ita credo, Lael. 24, 90: quod contra oportebat. cf. Seyffert-Müller, Lael. p. 517.

Auch als Vorläufer gewissermaßen des folgenden Satzes erscheinen pronominale und adverbiale Hinweise, Cic. Lael. 2, 8: sed ego id respondeo, quod animadverti — ich entgegne ihm mit meiner Beobachtung.

Ebenda: nec ullo casu arbitror hoc constanti homini posse contingere, ut illa intermissio fiat officii.

Lael. 8, 26: illud considerandum videri solet, utrum propter imbecillitatem atque inopiam desiderata sit amicitia. Cic. ad. Attic. 1, 10, 2: hoc te intellegere volo pergraviter illum esse offensum.

Häufig sind demonstrative oder determinative Pronomina mit quidem neben irgend einem Hauptbegriffe so verbunden, daß sie zusammen einen Hinweis bilden auf die Beziehung, in der der Hauptbegriff zu dem folgenden adversativen Satze steht. Dasselbe giebt unsere Verbindung „zwar — aber“ wieder.

Cic. Tusc. 4, 3: Sapientiae studium vetus id quidem in nostris, sed tamen ante Laelii aetatem et Scipionis non reperio, quos appellare possim nominatim.

Dass auch das Pronomen als Stellvertreter des leitenden Begriffes einen solchen Hinweis haben kann, ist nicht auffällig. Cic. de fin. 4, 16, 43: hi (Stoici) autem ponunt illi quidem prima naturae, sed ea seiungunt a finibus et summa bonorum. Ebenso wenig, daß der Hauptbegriff aus dem Vorhergehenden zu ergänzen ist. Lael. 8, 26 an esset hoc quidem (daß die Freundschaft auf Austausch von Wohlthaten beruht) proprium amicitiae, sed antiquior et pulchrior et magis a natura ipsa profecta alia causa.

Natürlich betont quidem nie den pronominalen Hinweis, sondern beide zusammen weisen nachdrucksvoll auf das Verhältnis des leitenden Begriffes zum folgenden adversativen Satze hin. Ist das Pronomen neben quidem betont, so haben wir es eben gar nicht mit „zwar — aber“ zu thun.

Lael. 11, 37: numquam voluisset id quidem, sed si voluisset, paruissem — niemals hätte er das verlangt, hätte er es aber verlangt, so würde ich ihm zu Willen gewesen sein. cf. C. F. W. Müller, Laelius p. 266.

Aus Zeitmangel ist es mir leider versagt, als Gegenstück zu II und III die Präzision des lateinischen Ausdrucks aus dem Gesichtspunkte zu betrachten, daß dem Lateiner seine Sprachmittel, zumal sein Schatz fein differenzierter Konjunktionen, und seine Wortstellung es ermöglichen viele Worte zu sparen, deren der Deutsche nicht entraten kann. Auch die Geschlossenheit des Ausdrucks, der die mannigfachen Attraktionen, die relativischen Anschlüsse und Verschränkungen ihr Dasein verdanken, möchte einen lohnenden Gesichtspunkt abgeben. Doch davon vielleicht ein andermal.